



Befragung einer Festgenommenen nach einer Rotlichttrazzia.

Auf den Straßen von Wien

In der Reform 2003 der Wiener Polizei wurde die Kriminalpolizei auf deutlich weniger Standorte zusammengezogen. Die Beamten arbeiten in Fachgruppen und nicht mehr nach dem Gebietssystem.

Drei neue SMS – Roland Frühwirth, Leiter der Kriminaldirektion 1 (KD 1) in Wien, tippt auf „Öffnen“: „Bankanschlussraub in Wien 21“, „Schwedenplatz, drei Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren nach Trickdiebstahl verhaftet“ und „Wien 1, Handtaschenraub durch drei Jugendliche, Täter flüchtig, bewaffnet mit Messer“. Frühwirth sucht einen „Raub“-Chef aus seiner Handytelefonliste. Noch bevor die Raubgruppe der KD 1 „offiziell“ verständigt ist, werden die Beamten in den ersten Bezirk unterwegs sein.

„Dieses SMS-Service geht von der Landesleitzentrale regelmäßig an einige Führungskräfte“, erklärt Frühwirth. „Das macht uns schnell und effizient.“ Die KD 1 ist die größte Kriminaldienststelle der Wiener Polizei, mit etwa 160 Kriminalisten, sechs davon sind leitende Beamte. Einige weitere Polizisten sind anderen Dienststellen zugeteilt, et-

wa dem Bundeskriminalamt, der Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßekriminalität oder dem Fremdenpolizeilichen Büro.

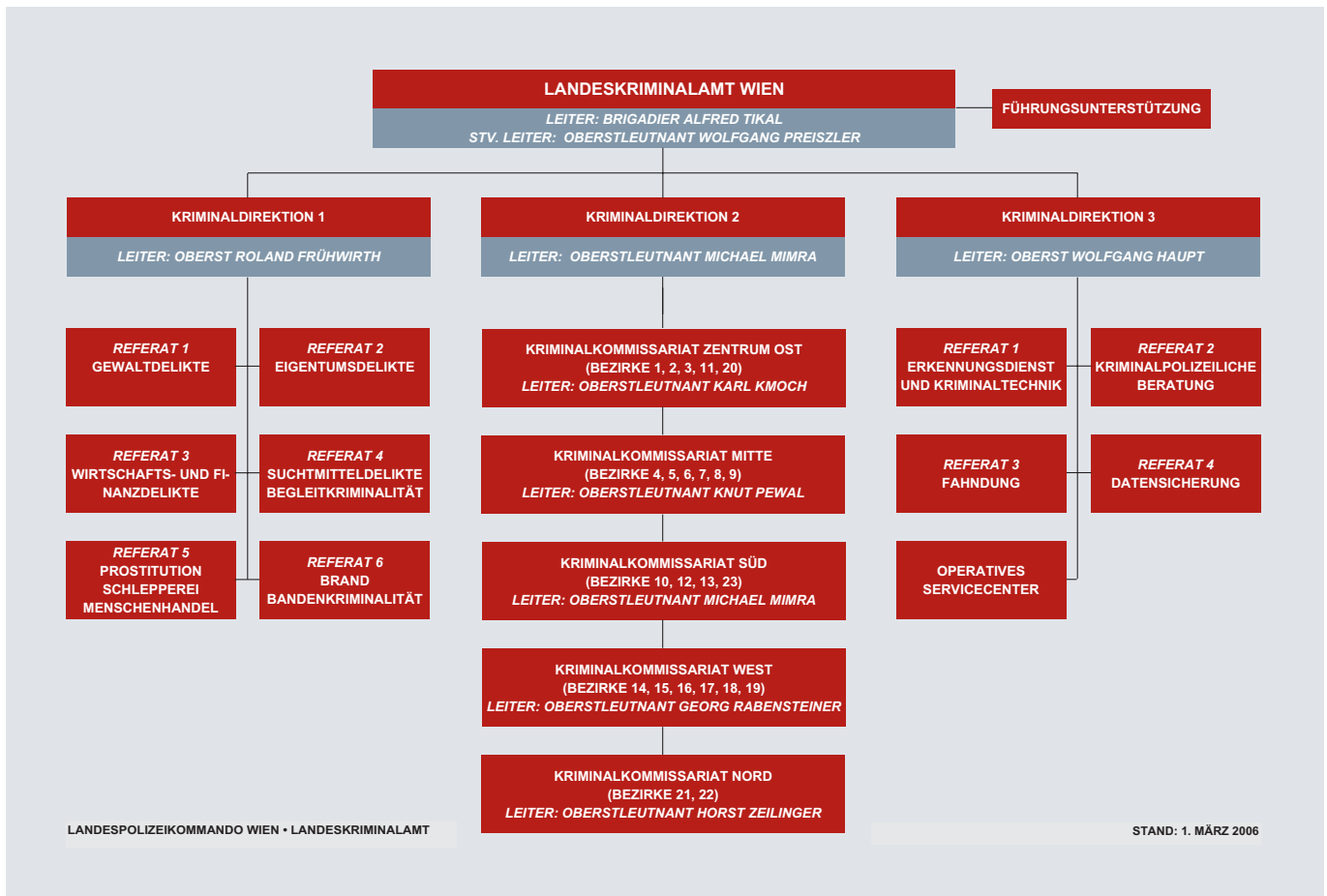
„**Unser Schwergewicht** liegt derzeit auf der Bekämpfung der Eigentums kriminalität“, sagt Frühwirth. „Wien soll unattraktiv werden für Einbrecher, Trick- und Taschendiebe.“ Gegen osteuropäische Banden richtete die Wiener Polizei die „Arbeitsgruppe Ost“ ein. Von den 718 Haftsachen zwischen September 2004 und Dezember 2005 bearbeiteten die Beamten der KD 1 zwei Drittel. Insgesamt wurden knapp 2.400 Straftaten geklärt. Durch die Spurensicherung wurden mehr als 700 Zielpersonen als Spurenverursacher festgestellt. Allein dadurch wurden über 1.000 Delikte aufgeklärt. Dabei handelte es sich zum Großteil um Wohnungs-, Geschäfts- und Kfz-Einbrüche. Über 40

Prozent der ausgeforschten Verdächtigen waren Georgier und 22 Prozent Rumänen; der Rest waren Serben, Kroaten, Polen und Ungarn.

Bei den meisten der Ausgeforschten handelte es sich um „größere Fische“; die Gerichte verhängten über drei Viertel von ihnen die Untersuchungshaft.

„Bei allen Aktionen treten wir als ein Landeskriminalamt auf“, betont Frühwirth, „nicht als KD 1 oder KK sondern so.“ Seit der Reform 2003 ist die Wiener Kripo auf Bezirksebene auf fünf Kriminalkommissariate (KK) verteilt. Das größte Kriminalkommissariat ist das KK Zentrum-Ost mit über 120 Kriminalbeamten, das kleinste das KK Nord mit 74 Kriminalisten.

Insgesamt gibt es in Wien knapp 800 Kriminalbeamte. „Es sind zwar deutlich weniger geworden“, sagt Alfred Tikal, Leiter des Landeskriminalamts (LKA) Wien. „Aber wir haben auch Arbeit ab-



gegeben. Zum Beispiel sind aus der früheren Wirtschaftspolizei nicht nur Kriminalbeamte in das Bundeskriminalamt gegangen – mit ihnen sind auch Aufgaben mitgewandert.“

Vor der Reform versahen die Kriminalbeamten in 23 Bezirkskommissariaten Dienst, sowie in den Bereichen Erkennungsdienst, Kriminaltechnik und Fahndung. „Der Kriminaldienst war auf Klein- und Kleinstabteilungen verstreut“, sagt Tikal. „Das Zusammenziehen der Kräfte und die Einführung des Fachgruppensystems haben uns schlagkräftiger gemacht.“

Vor der Reform gab es das Rayonsystem: Jeder Kriminalbeamte war für ein bestimmtes Gebiet zuständig. Im Fachgruppensystem sind die Beamten auf Deliktgruppen spezialisiert. „Das ist zeitgemäßer“, sagt Tikal. „Unser heutiges Gegenüber wohnt meist nicht in Wien. Die Kriminellen kommen in die Stadt, schlagen zu und sind am nächsten Morgen wieder weg. Dagegen richtet ein Rayonskriminalbeamter nichts mehr aus.“

Zwischen dem früheren Sicherheitsbüro (SB) und Bezirkskriminalbeamten gab es Rivalitäten. Die Kriminalisten der Nachfolgeorganisation des SBs, der KD 1, waren von Anfang an bemüht, Vorurteile abzubauen. „Wir sind gleich-

wertige Kriminalbeamte“, sagt KD-1-Leiter Frühwirth. Die KKs sind in der Kriminaldirektion 2 zusammengefasst. Die Kriminaldirektion 3 liefert den Ermittlern Assistenzdienste an, etwa die Tatortarbeit in Fällen, die Spezialwissen oder besondere Einsatzmittel verlangen, oder die Datensicherung und Laborarbeiten (siehe „Öffentliche Sicherheit“, Nr. 11-12/05).

Das Fachgruppensystem findet auch bei den Kriminalbeamten in den KKs Anklang. „Jeder andere Weg wäre ein Rückschritt“, sagt Knut Pewal, Leiter des Kriminalkommissariats Mitte, zuständig für die Bezirke 4 bis 9. „Vor allem durch die Tatortarbeit klären wir immer wieder Delikte auf, die ohne die Tatortgruppen in den KKs ungeklärt bleiben würden.“



Roland Frühwirth: „Unser Schwerpunkt liegt auf der Bekämpfung der Eigentumskriminalität.“

Erich Schüssler, Leiter einer Gewaltgruppe im KK Mitte, pflichtet ihm bei:

„Kaum einer wünscht sich das Rayonsystem zurück.“

Die Journaldienste der neuen Kriminalkommissariate sind mit mindestens zwei Beamten besetzt. In jedem KK sind spezialisierte Tatortleute stationiert.

Beispielsweise durch ein verlorenes Softgun-Magazin klärte die Gruppe Schüssler Ende 2005 einen Überfall auf eine Trafik in der Fuchsthallergasse im neunten Bezirk. Ein Maskierter hatte der Trafikantin eine Softgun vor das Gesicht gehalten und Geld gefordert. Die Überfallene flüchtete in ein Hinterzimmer, der Mann bediente sich selbst an der Kassa und flüchtete mit 2.000 Euro. Das Pistolenmagazin war ihm aus dem Knauf gerutscht und in ein Zeitungsfach gefallen. Die Kriminalbeamten stellten es sicher. Tatsächlich fanden sie DNA-Material auf einer der Patronen und die dazu passenden Daten in der DNA-Datenbank des Innenministeriums. Vier Wochen nach dem Raub hatten sie die Wohnung des Verdächtigen ausgeforscht. Er lebte als U-Boot teilweise bei seinem Bruder und in einer Wohngemeinschaft im dritten Bezirk. Die Polizisten bringen den Verdächtigen mit einem weiteren Raub in Verbindung – einem Überfall auf eine Supermarkt-Kassierin.

Insgesamt verhafteten die Kriminalisten der Gruppe Schüssler im Vorjahr 65 Verdächtige wegen Raubüberfällen. „Die meisten sind unter Jugendlichen begangen worden“, schildert Erich Schüssler. „Der Rest waren Überfälle auf Geschäfte und Passanten.“ Eine Raubserie auf sechs BIPA-Filialen wurde durch einen Fingerabdruck auf einem *Labello*-Stift geklärt. Auch einige Fälle von Bankanschlussraub wurden gelöst. „Die meisten Täter gehen dabei grundlos brutal gegen die alten Menschen vor“, sagt Schüssler. Eines der Opfer traut sich seit dem Überfall nicht mehr in Stieghäuser. „Für manche ist das Leben teilweise vorbei.“

Die Bekämpfung der Straßenkriminalität ist nach wie vor in ganz Wien Schwergewicht der Kriminalpolizei. Einer der Schwerpunkte wird derzeit entlang der U-Bahnlinie U 6 in Bezug auf Taschendiebstähle gesetzt. „Die Banden setzen oft kleine Mädchen als unmittelbare Täterinnen ein“, sagt Wolfgang Preiszler, stellvertretender Leiter des Landeskriminalamts Wien. „Oft halten es die Opfer für derart unglaublich, dass die Kinder die Diebe sein sollen, dass sie gar keine Anzeige erstatten oder die Verdächtigen gehen lassen.“ Besonders in Schuhgeschäften seien Kunden gefährdet. Sie stellen ihre Tasche neben sich, holen sich ein Paar Schuhe zur Anprobe und lassen die Tasche stehen.

In der Zwischenzeit treten Diebe in Aktion. In Bekleidungsgeschäften etwa sind die Kunden weniger gefährdet. Hier nehmen sie ihre Taschen mit in eine Umkleidekabine – Diebe haben es schwerer, an die Wertsachen heranzukommen.

„Wir postieren Streifen an neuralgischen Punkten“, erklärt Preiszler. Etwa vor Lebensmittelgeschäften, wo potenzielle Räuber, Trick- und Taschendiebe nach Opfern Ausschau halten. Die Polizisten beobachten die Täter bei der Tat und schlagen im rechten Moment zu. Auf diese Weise wurden 2005 in Wien 18 Verdächtige festgenommen, die ältere Menschen bestohlen oder betrogen hatten.

Eine eigene Gruppe in der KD 1 beschäftigt sich mit Kriminellen aus Chile. Sie sind zwar in nicht allzu großer Zahl im Land, „einige von ihnen arbeiten sich aber quer durch das Strafrecht“, sagt Frühwirth. Sie begehen Banküberfälle, Taschendiebstähle und Einbrüche sowie Betrügereien, wie „Rip-Deals“ – einer Betrugsform, die in mehreren Formen und Kombinationen auftritt: Die Täter geben vor, sie erwarten eine Menge Geld und benötigten Vorauszahlun-



Wolfgang Preiszler: „Wir haben die großen Suchtgiftszenen eliminiert.“ **Dr. Ernst Geiger:** „Die Causa Saliera war ein typischer Behördenakt.“

gen; wer ihnen das Geld vorstrecke, werde am Gewinn beteiligt. Diese Kriminalitätsform wird oft kombiniert mit dem Wash-wash-Betrug: Dabei legen die Täter Geldkoffer vor, mit angeschwärtzten Dollarscheinen, die mit einem teuren Mittel reinzuwaschen seien.

Auch in den Kriminalkommissariaten hat die Bekämpfung der Eigentums-kriminalität Vorrang. Im KK Mitte wurden im Vorjahr 800 Verdächtige wegen Diebstählen, Einbrüchen und Betrügereien festgenommen. Vor kurzem verhafteten die Kriminalisten in Wien-Margareten einen Mann und eine Frau, die ältere Menschen mit dem „Nachzahlungstrick“ bestohlen und betrogen hatten. Über ein Wertkartenhandy nahm einer der beiden Kontakt mit den Opfern auf, stellte sich als Magistratsbediensteter vor und gab an, es sei festgestellt worden, dass dem Opfer eine Nachzahlung zustehe. Ein Termin

wurde vereinbart. Sobald der Mann und die Frau in der Wohnung waren, stahlen sie, was zu finden war, oder betrogen die Opfer beim angeblichen Geldwechsel. Die Kriminalbeamten klärten mit einem Schlag 53 Delikte mit einem Schaden von 55.000 Euro.

Die Gruppe Eduard Pörtl des KKS Mitte hat sich auf die Jagd nach Geschäftseinbrechern spezialisiert. Pörtl ist für die Koordinierung der wienweiten „AG Eigentum“ verantwortlich, im Spezialbereich Geschäftseinbruchsbekämpfung.

Menschen- und Drogenhandel. „Die Kriminellen sollen die Polizei spüren“, sagt Roland Frühwirth. Er verfolgt diese Strategie auch gegen Menschenhändler. In Wien gibt es etwa 200 Bordelle, 130 Barbetriebe und 100 illegale Freudenhäuser. In Cafés und Saunas gehen ins Land geschleppte Frauen illegal der Prostitution nach. Frühwirth drängt auf ein Kontrollsystem, abgestimmt zwischen allen Dienststellen Wiens.

Pro Jahr nehmen die Kriminalisten des KD-1-Referats 5, das für die Bekämpfung des Menschenhandels zuständig ist, 500 bis 600 Verdächtige nach dem Fremden-, Asyl- und Strafrecht fest. Meist handelt es sich derzeit um Inder, Pakistani, Türken und Chinesen. Der Menschenhandel gilt mittlerweile als einträglicher für Kriminelle als der Drogenhandel.

Zu Jahresbeginn wurden die Kriminalreferentenstellen in den Stadtpolizeikommanden der uniformierten Polizei besetzt. Der aus dem Gendarmeriesystem übernommene „koordinierte Kriminaldienst“ soll in Wien eine Art Verbindungsglied darstellen zwischen Kriminalkommissariaten und Kriminaldirektion auf der einen Seite und den Stadtpolizeikommanden auf der anderen Seite. „Nur mit direkter Kommunikation zwischen den Kriminalreferenten und uns kann es funktionieren“, betont Frühwirth.

Uniformierte und zivile Polizei arbeiten bereits seit längerem in der Kriminalitätsbekämpfung intensiv zusammen. 1993 wurde in Wien Donaustadt ein Modellkommissariat eingerichtet. Seither übernahm die Sicherheitswache schrittweise Aufgaben von der Kriminalpolizei. Vor allem in der Drogenbekämpfung arbeiten Kripo und Uniformierte Seite an Seite. „Wir halten kleine und mittlere Dealer in Bewegung“, sagt Wolfgang Preiszler. „Sie dürfen nicht sesshaft werden. Wir wollen verhindern, dass sie sich in einem Gebiet auskennen, dass sie wissen, wo die Durchhäuser sind und wie die Einbahnen ver-

KRIMINALSTATISTIK

Sinkende Kriminalität

In Wien wurden im Vorjahr 223.000 Strafanzeigen erstattet, um acht Prozent weniger als 2004. Am stärksten zeichnete sich der Rückgang bei Vermögensdelikten ab. Die Zahl der Anzeigen fiel von 195.000 auf 175.000.

Die Zahl der Gewaltdelikte stieg um drei Prozent auf über 20.000 Anzeigen. Die Zahl der Raubdelikte nahm um vier Prozent zu, auf knapp 3.400 Anzeigen. Die Zahl der Einbrüche sank von fast 70.000 auf 58.000 Delikte. Gesunken ist vor allem die Zahl der Geschäftseinbrüche. Die Zahl der Wohnungseinbrüche hat um drei Prozent zugenommen. Etwa jede zweite Minute wird in Wien ein Wohnungseinbruch verübt.

FOTOS: A. TUMA, G. BRENNER

INTERVIEW

„Ungewöhnliches Engagement“

Brigadier Alfred Tikal, Leiter des Landeskriminalamts Wien, über die Reformen des Kriminaldienstes in der Bundeshauptstadt.

Wie ist der Kriminaldienst nach den Reformen der letzten Jahre aufgestellt?

Tikal: So gut wie nie zuvor. Die Reformen sind genau zur rechten Zeit gekommen. Hätten wir in den letzten zwei, drei Jahren noch die alten Strukturen gehabt, wären wir in der Kriminalität untergegangen. Auch während der Umstellungen hat es keinerlei Schwächen gegeben – und das, obwohl es parallel dazu gewaltige Veränderungen in der Kriminalität gegeben hat.

Woran liegt das?

Tikal: Das liegt am außergewöhnlichen Engagement der Kriminalbeamten in Wien und an deren Flexibilität. Wir waren parallel zur Reform mit ständig neuen Kriminalitätsherausforderungen konfrontiert – mit Einbrecherbanden aus dem Osten, Bankanschlussraubüberfällen und vielem mehr. Die Kriminalbeamten waren in dieser Zeit extrem flexibel und belastbar.

Was waren die Meilensteine der Reformen?

Tikal: Ohne Zweifel an erster Stelle die Umstellung vom Rayons- auf das Fachgruppensystem und die Zusammenziehung der Bezirkskräfte auf fünf Standorte. Die Kriminalabteilungen in den früheren Kommissariaten waren teilweise nur mit 20 Beamten besetzt, die Journaldienste großteils nur mit einem Mann. Die Kollegen waren teilweise auf verlorenem Posten. Und die Spezialisierung in Fachgruppen ist einfach zeitgemäßer. Die Kriminalbeamten haben heute auf

ihren Spezialgebieten einfach mehr Möglichkeiten zu ermitteln. Sie sind besser ausgebildet und sammeln gezielter Erfahrungen an.

Die uniformierte Polizei hat nach der Verschmelzung Aufgaben in der Kriminalitätsbekämpfung dazu bekom-

zwei Drittel uniformierte Beamte Dienst. Früher war es Hauptziel der Uniformierten, sofort zuzugreifen, wenn sie eine Straftat beobachtet haben. Heute setzt es sich allmählich durch, eher einen optimal geeigneten Moment abzuwarten. Das bringt eine Qualitätssteigerung der Arbeit mit sich und macht sie nebenbei für die uniformierten Kollegen interessanter.

Welche Schwerpunkte setzt die Kriminalpolizei in nächster Zeit?

Tikal: Wir bekämpfen die Suchtmittelkriminalität seit 2002 intensiv, und das bleibt ein Schwerpunkt für die nächsten Jahre. Hinzu kommt die Bekämpfung der Eigentumskriminalität. Wir versuchen, mit verschiedenen Wien-weiten Arbeitsgruppen, an die Strukturen der Einbrecherbanden zu kommen, flankiert

durch die Präsenz von Uniformierten. Dazu kommt eine Reihe von Kleindelikten, die mindestens ebenso organisiert sind wie die Einbruchstouren der Ostbanden – etwa Trickdiebstähle an älteren Menschen oder Taschendiebstähle in den U-Bahnen und U-Bahnhöfen, wo Kinder vorgeschoben werden, die entweder nicht glaubwürdig verdächtigt werden können oder wenn sie erwischt werden, keine Anhaltspunkte auf die Hintermänner bieten können.

Der dritte Schwerpunkt in nächster Zeit ist die Bekämpfung der Raubkriminalität – sowohl auf der Straße, was Bankanschlussraubüberfälle betrifft, als auch unter Jugendlichen und in Geschäften.

Interview: Gerhard Brenner



Alfred Tikal: „Die Reformen sind genau zur rechten Zeit gekommen.“

men. Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Tikal: Es gibt wöchentlich Lagebesprechungen zwischen den Leitern der Kriminalkommissariate und den Stadtpolizei-Kommandanten, um gemeinsam auf regionale Kriminalitätsphänomene effizient zu reagieren. Das wird sich einspielen.

Erfahrungen haben wir noch wenige damit, das System läuft erst an. Kriminalistisches Denken ist eine eigene Denkweise, die nach und nach bei den uniformierten Kollegen Platz greift. So viel wir aus der EGS, der Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität wissen, sind sie hoch motiviert, wenn es um Kriminalitätsbekämpfung geht – und sie sind extrem lernfähig. In der EGS machen



Überprüfung von Reisedokumenten: Eine Rumänin hatte einen gefälschten tschechischen Pass.

laufen.“ Durch ständige Razzien und Verhaftungen hat die Polizei laut Preiszler den Dealern den Boden für den Straßenhandel entzogen. „Heute versuchen die Dealer, fixe Geschäfte aufzubauen, und zwar ausschließlich in Wohnungen, Callcenters oder Lokalen“, sagt Preiszler. „In Straßen, wo früher fünfzig bis siebzig Drogenhändler verkehrt sind, trifft man heute nur noch zwei bis drei an – auch im Sommer. Die großen Suchtgiftszenen wie der Schwedenplatz oder der Votivpark sind eliminiert.“

Strukturermittlungen. In der KD 1 sind die Kriminalbeamten des Referats 4 auf Strukturermittlungen im Suchtgiftmilieu spezialisiert. Eine Gruppe ermittelt in Drogenbegleitkriminalitätsfällen; die anderen Gruppen teilen sich die Arbeit nach Gebieten, aus denen die Dealer stammen: Türkei und Iran, Afrika, speziell Westafrika, Länder Ex-Jugoslawiens und ehemaliger Ostblock. Im Rahmen der „Operation Gipsy“ etwa zeigten die Kriminalisten der KD 1 in Zusammenarbeit mit mehreren Kriminalkommissariaten etwa 250 Verdächtige an. 25 davon gehörten zum harten Kern der Dealergruppe. 40 Lokale wurden geschlossen.

Der Suchtgiftiring bestand aus zwei Verteilersträngen mit je einem Haupttäter. Sie zogen die Fäden. In der nächsten Ebene arbeiteten Lokalvermieter, die ihre Pächter und Drogenlieferanten zusammenbrachten. Die Organisation gliederte sich in vier Ebenen. Die frühe-

re Wirtschaftspolizei ist in der KD 1 aufgegangen, als Referat 3. Die Kriminalisten bearbeiten spezielle Wirtschaftsfälle. Über die Jahre haben sie einiges an Know-how angesammelt. Kürzlich überführten Beamte der Gruppe Hössinger drei Männer, die im Verdacht stehen, als Geschäftsführer einer Anlegergruppe 15.000 Kunden um über 70 Millionen Euro betrogen zu haben.

Sie versprochen, das Geld in Investmentfonds anzulegen. Tatsächlich sollen sie sich selbst durch Firmenentnahmen bereichert haben. Einer der Geschäftsführer wurde verhaftet, seine beiden Kompagnons wurden per internationalem Haftbefehl gesucht. Mit Hilfe von Beamten der Zielfahndung wurden sie in Venezuela gefasst.



Kriminalpolizeiliche Abteilung. Noch nicht restlos geklärt sind die Arbeitsabläufe zwischen Wachkörper (Landespolizeikommando) und Behörde (Bundespolizeidirektion).

Die Behörde mit einer „Kriminalpolizeilichen Abteilung“ (KPA) hat – anders als in anderen Bundesländern – die Fachaufsicht über den Kriminaldienst. Die KPA ist in drei Büros gegliedert: Das Büro für die Kriminalitätsbekämpfung, jenes für regionale Koordination in der Kriminalitätsbekämpfung und jenes für Kriminalprävention. Die Ermittlungsakte Einsicht nehmen und fachliche Aufträge erteilen und sie können jeden Akt zum „Behördenakt“ erklären. Derzeit bekanntester „Behördenakt“ ist die Ermittlungssache „Saliera“.

Am Morgen des 7. Oktober 2005 erhielt der Ermittlungsleiter die Nachricht von der Versicherung, wonach sich ein Erpresser mit einem Vorstand in Verbindung gesetzt habe, um ihm einen „Rückkauf“ der „Saliera“ anzubieten. Das Kunstwerk war zwei Jahre zuvor bei einem Einbruch in das Kunsthistorische Museum erbeutet worden.

„Wir haben sofort einen Führungsstab und einen Einsatzstab gebildet und die Vorgangsweise besprochen“, berichtet Dr. Ernst Geiger, Leiter der Kriminalpolizeilichen Abteilung. Im Führungsstab wurden strategische Entscheidungen getroffen, im Einsatzstab wurde die taktische Umsetzung erarbeitet. Der mutmaßliche Erpresser wurde im Jänner 2006 gefasst. „Das ist ein typisches Beispiel für die Rolle der Behörde in der kriminalpolizeilichen Arbeit“, sagt Geiger. Die Behördenvertreter sollen die Verantwortung vor allem in Kriminalfällen übernehmen, von denen prominente Personen betroffen sind, sowie Fälle, die aus anderen Gründen brisant sind. Das Büro für die regionale Koordination in der Kriminalitätsbekämpfung soll diese Fälle auf lokaler Ebene bearbeiten. In den Kriminalkommissariaten arbeiten je zwei Juristen in dieser Position.

In ihrer übergeordneten Funktion fordern die Beamten der KPA Strategievereinbarungen von den Kriminalkommissariaten und der Kriminaldirektion 1 ein. „So wie es das Bundeskriminalamt von uns einfordert“, erläutert Geiger.

Derzeit befindet sich das Modell im Probetrieb. Dieser endet im April. Wie künftig verfahren werden soll, erarbeitet seit Ende Jänner eine Arbeitsgruppe. „An den Grundsätzen wird aber festgehalten“, erläutert Geiger. Diese sind im Sicherheitspolizeigesetz festgeschrieben. *Gerhard Brenner*